

Hilferuf kommt aus Piéla

Förderverein will gegen drohende Wassernot eine Spendenaktion organisieren

Von Michael Hänssle

OCHSENHAUSEN - Der größere der beiden Hochbehälter der Trinkwasserversorgung von Piéla ist bei einem heftigen Gewittersturm mit Starkregen zusammengebrochen. Diese schlimme Nachricht aus Piéla erreichte den Förderverein Piéla-Bilanga, teilt ihr neuer Vorsitzender Erwin Wiest mit. Zwar sei finanziell das Jahr 2014 mit mehreren Projekten weitgehend verplant, doch Ehrensache wäre es, als Partner und Freunde der Westafrikaner auf deren Hilferuf zu reagieren und in den nächsten Monaten eine Spendenaktion zu organisieren.

Piéla wurde bislang, so erklärt Erwin Wiest, durch die zentrale Wasserversorgung mit zwei Wasserhochbehältern mit 60 und 30 Kubikmetern, drei Brunnenfassungen mit solarbetriebenen Pumpen und 18 Wasserabgabestellen

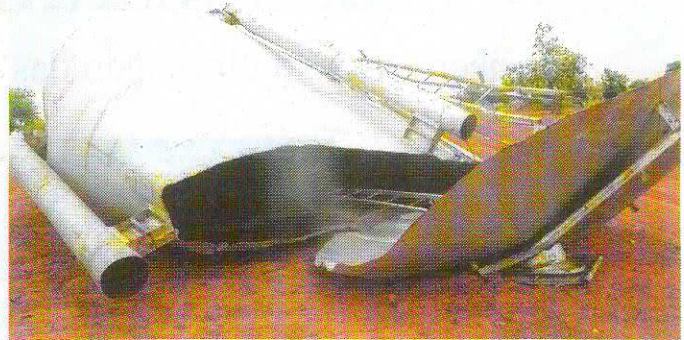


Erwin Wiest

versorgt. Der Wasserturm wurde in den Jahren 1998 bis 2001 durch Spenden des Fördervereins und hohe Zuschüsse des BMZ finanziert. Das begehrte Trinkwasser vom sogenannten „Wasserschloss von Piéla“ wurde an Wasserstationen verkauft. Damit konnten die Wasserverkäufer und kleinere Reparaturen bezahlt werden. Der Rest der eingenommenen Mittel geht in Rücklagen. Diese Mittel dürften laut Erwin Wiest allerdings bei Weitem nicht für den Wiederaufbau des Wasserturms ausreichen. Es wird mit einem Schaden von 50 000 bis 100 000 Euro gerechnet.

Sind es Korrosionsschäden?

Der Hilferuf, unterzeichnet von David Damolga, dem Präsidenten der ADDESP, ein Zusammenschluss für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung von Piéla, wendet sich an die Partner in Deutschland und an die staatlichen Stellen im Land. David Damolga ist in Ochsen-



Der größere Hochbehälter der Trinkwasserversorgung von Piéla ist bei einem heftigen Sturm zusammengebrochen. FOTO: PRIVAT

hausen durch zwei Besuche, letztmalig im Jahr 2007 zum Jubiläumsfest des Vereins, bekannt. Umgehend hat Erwin Wiest zurückgeschrieben und um nähere Informationen gebeten. Neugierig ist man auf Erläuterungen, wie man dieses Problem angehen könnte. Sind Übergangslösungen, etwa Schweißarbeiten am eingestürzten Wasserturm vorstellbar? Die erhaltenen Fotos deuten auf Korrosionsschäden hin.

Trockenperiode naht

Wie David Damolga in besagtem Schreiben schildert, können Tausende von Menschen der kleinen Stadt Piéla im Nordosten des westafrikanischen Landes Burkina Faso nicht mehr mit sauberem Trinkwasser versorgt werden. Mit der beginnenden Trockenzeit ab Oktober würde dies zu einer schlimmen Wassernot führen. In der momentanen Regenzeit kann das Wasser teilweise noch aus Grabbrunnen und Staudämmen bezogen werden, die allerdings mit Eselskarren über mehrere Kilometer in Wasserbehältern ins Dorf hergeholt werden müssen.

Im Unterschied zu den Wassertürmen ist dieses dort geschöpfte Wasser allerdings recht unhygienisch. Dadurch würden sich aber viele Krankheiten, die durch verunreinigtes Wasser hervorgerufen werden, stark ausbreiten.

Rückfall droht

In den vergangenen 15 Jahren hat sich die Einwohnerzahl von Piéla von 6000 auf 12 000 Menschen verdoppelt. Durch dieses

Wasserturmvorhaben verringerten sich auch drastisch die Krankheiten, die durch das hygienisch schlechte Wasser aus Grabbrunnen herrührten. Schon bisher gibt es viel zu wenig Trinkwasser während der achtmonatigen Trockenzeit. Weiter in Betrieb ist die Wasserversorgung von Piéla Nord. Der nördliche Stadtteil wird durch einen Wasserhochbehälter mit einem Fassungsvermögen von 30 Kubikmetern versorgt.

Es wird, so prognostiziert Erwin Wiest, nicht einfach sein, die Summe für die Reparatur des Wasserhochbehälters zusammenzubekommen. Zunächst gilt es aber, weitere Informationen zu bekommen.

Der Förderverein Piéla-Bilanga, so erklärt Erwin Wiest, konzentriert sich ausschließlich auf die Region um Piéla und Bilanga und vor allem auf die Bildung, auch der Anspruch auf Nachhaltigkeit und die jährlichen Besuche gehören dazu. In den 34 Jahren wurden mehr als 20 Primarschulen und Dutzende von Brunnen und Lehrwohnungen, das Lycée (Gymnasium) „Bethléhém“ und zwei Frauenzentren finanziert. Dazu kommt die Hilfe für behinderte Menschen und die Sensibilisierung gegen die Genitalverstümmelung von Mädchen sowie die Hilfe bei Hunger- und Überschwemmungskatastrophen und wohl bald die Spenden für den Wasserturm.